

staatlichen Organen sowie aus der musealen Öffentlichkeitsarbeit wie Jahresberichte oder Ausstellungskataloge. Weiterhin reflektiert sie die Forschungsstände in den Feldern der politischen Transformationsforschung, der Museologie hinsichtlich der Transformation von Museen und spezifisch zu den beiden Häusern, von denen die Studie handelt. Hier möchte Thaut auch überprüfen, ob die beiden Museen im Zuge der Wiedervereinigung „kolonisiert“ wurden. Sie vermutet, dass diesbezüglich die „vermittelnde Position“ (S. 19) des Wissenschaftshistorikers Mitchell G. Ash zuträfe: „Ash betont die Ambivalenz der Einheit: Die deutsche Vereinigung an den Universitäten könne weder als ‚Kolonisierung‘ des Ostens durch den Westen noch als vollständige ‚Erneuerung‘ von unten betrachtet werden.“ (S. 18). So ist auch ein Befund der Studie, dass in den Museen „beide Tendenzen [...] zusammenwirkten“ (S. 252), also sowohl Handlungsspielräume des ostdeutschen Personals von unten bestanden als auch auf der Führungsebene Neueinstellungen von westdeutschen Kollegen und Kolleginnen erfolgten, die vom Personal aus der Zeit der DDR als „Kolonisation“ (S. 252) wahrgenommen wurden.

Thaut bearbeitet ein äußerst relevantes Thema, das sie zudem an zwei treffend ausgewählten Häusern untersucht. Sehr gut ist die vorgenommene methodische Kombination aus archivalischen Quellen und Oral History. Die aufwändige mikroskopische Rekonstruktion der Entwicklung ist einerseits stark und beachtlich, führt andererseits jedoch beim Lesen mitunter dazu, die Fragestellung aus den Augen zu verlieren. Hier wären an verschiedenen Stellen sicherlich Kürzungen, Verdichtungen und vor allem stärkere Deutungen hilfreich gewesen, auch wenn beispielsweise direkte Zitate nochmals kurz paraphrasiert werden, ohne dass ein zusätzlicher Aussagewert ersichtlich wird. Obwohl es nicht im Zentrum der Studie steht, wäre zudem ein Bezug auf die politischen Umbrüche von 1918/19, 1933 und 1945/1949 äußerst interessant und bisweilen auch relevant gewesen. So kommt es zur kuriosen Situation, dass beispielsweise bei der Kurzchronologie der beiden Häuser die Zeit zwischen 1930 und 1949 beziehungsweise zwischen 1814 und 1969 nicht einmal erwähnt wird. Ähnliches gilt für die Verstrickungen der Häuser in die deutsche Kolonialpolitik und die nationalsozialistische Politik, die zumindest durch das Deutsche Hygiene-Museum seit längerem aufgearbeitet werden. Doch das Nachdenken nach abgeschlossenen Studien hört bekanntlich nicht auf und so wird hoffentlich in Zukunft bezüglich zu vertiefender Aspekte ihrer Forschung von der Autorin zu hören sein.

Dresden

Sarah Kleinmann

**In lapide regis.** Auf dem Stein des Königs. Katalogedition zur Dauerausstellung über die Geschichte des Königsteins, hrsg. von der Festung Königstein gGmbH, Königstein 2017. – 336 S. mit Abb., brosch. (ISBN: 978-3-00-057363-7, Preis: 29,90 ).

Die Festung Königstein hat anlässlich der neuen Dauerausstellung einen vielseitigen und kurzweiligen Katalog vorgelegt. So kompliziert und sperrig der Titel „In lapide regis. Auf dem Stein des Königs“ sein mag, der Katalog präsentiert sich charmant und zeitgemäß. In den 14 lesenswerten Beiträgen werden die geopolitische Lage der Festung und ihre dadurch besondere Baugeschichte ebenso beleuchtet wie die Sozialgeschichte in all ihren Facetten. Der Leser wird hineingezogen in die Welt der Akteure, die den Königstein besiedelten, verteidigten oder zu seinem Mythos verhalfen: Den ersten Töpfern, den mittelalterlichen Fehdeführern, den Festungsbauingenieuren und natürlich den Soldaten und Kommandanten, aber auch den kriegsgefangenen Gene-

rälen und den Insassen des Jugendwerkhofs. Wohltuend fällt auf, dass weder König August der Starke noch der legendäre Schornsteinfeger Abratzky ihren platten Beitrag erhalten, den man hätte erwarten können. Vielmehr betreten sie die Szene gewissermaßen durch die Hintertür, indem der König im Rahmen des restaurierten Bildnisses und der Residenzlandschaft thematisiert wird, während der festungsbezwingende Kaminkehrer bei den Kinderstationen auftaucht. Auch die Rolle des Königsteins im Siebenjährigen Krieg wird nicht wie erwartet von der Kapitulation ausgehend erzählt, sondern von den wiederholten Versuchen, ausgelagertes Kunstgut zurück nach Dresden zu bringen. Gerade diese Perspektivwechsel sorgen für eine abwechslungsreiche, wenngleich anspruchsvolle Lektüre. Wer die üblichen Legenden und Geschichten sucht, wird in diesem Band kaum fündig. So haben die Waage für die Besucher und das Tischlein-deck-dich nur einen Gastauftritt im Nebensatz. Angesichts der verfügbaren Informationen fällt dieser Verzicht jedoch nicht schwer. Allerdings haben leider einige andere Themen keinen Platz gefunden, unter anderem die Rolle der Festung als Staatsgefängnis und die teils adeligen Insassen oder die Folgen der Eroberung des Königsteins durch Wanderer sowie die Zusammenhänge von Naturräumen und Geopolitik.

Diese Desiderate können den guten Gesamteindruck aber kaum schmälern. Der Leser bekommt einen Rundgang durch die Burrgeschichte und die Festungsanlage. Selbstverständlich erfährt er Grundlegendes zur Waffentechnik, den Manieren der Fortifikation und der Soldatenwerbung beziehungsweise in den früheren Jahrhunderten. Darüber hinaus wird ihm die hohe Schule der Archäologen wie der Restauratoren vor Augen geführt. Besonders interessant sind die zu entdeckenden Details wie die Skizzen der Gebäudequerschnitte, in denen sogar die „Kofferdrainage mit Sickerwasserdichtung“ zu erkennen ist, oder die rätselhaften Einritzungen im restaurierten Fayenceofen, oder das im Zweiten Weltkrieg eigens für den Königstein gedruckte und nur im Kriegsgefangenenlager gültige Gefangenengeld.

An den 125-seitigen Aufsatzteil schließt sich ein umfangreicher und nicht minder sehenswerter Katalogteil mit hochwertigen Fotografien von fast 300 Exponaten vom kreidezeitlichen Muschelabdruck bis zur Beschilderung des Museums in der DDR-Zeit an. Die Bildbeschreibungen sind prägnant und verständlich, der Leser wird unaufdringlich durch die Exponatgruppen geführt. Im dritten Teil findet sich eine Kollektion der schönsten Souvenirs vom Königstein, gefolgt von fesselnden Beschreibungen der Modelle, Dioramen und szenischen Darstellungen sowie der Medienstationen und der Befunde der Bauforschung in den Ausstellungsräumen. Abgeschlossen wird der Band mit einem Personen- und Ortsregister. Durch den gesamten Katalog ziehen sich ganzseitige Raumaufnahmen, die gleichsam als Ruhestationen dienen und zugleich auf die Festung selbst einladen. Wen die ästhetische Aufmachung dieses Bandes noch nicht restlos überzeugen konnte, dem sei der Beitrag über die Museumspädagogik ans Herz gelegt. Insgesamt hat die Festung eine moderne, inhaltlich ausgewogene und für breite Leserkreise konzipierte Publikation vorgelegt, die klassische Geschichte(n) und neue Forschungsergebnisse gleichermaßen für den Experten wie für die interessierte Öffentlichkeit bereithält. Allerdings ist das nicht zu unterschätzende Gewicht des auf schwerem Katalogpapier gedruckten Werkes negativ anzumerken. Es ist wahrlich ein Brocken – inhaltlich kann es aber als ein neuer Eckstein der Festungshistoriografie bestehen.